

Flucht (S. 4–17)

Das erste Kapitel steht unter der Überschrift »Flucht«. Vorangestellt ist die sehr grundsätzliche Frage nach einer gerechten Welt und deren Besitz- und Verteilungsverhältnissen (S. 4). Die Frage »Wer ist ein Flüchtling?« soll für tatsächliche Schicksale sensibilisieren und in die Thematik einführen (S. 5f.). Das Ziel soll sein, verschiedene Formen und Ursachen von Flucht kennenzulernen. Hierzu werden exemplarisch die vier häufigsten Fluchtursachen, nämlich Armut (S. 7f.), Krieg (S. 9f.), Umweltzerstörung (S. 11f.) und Verfolgung (S. 13f.) thematisiert. In einem Schaubild wird eine Systematisierung der Fluchtgründe angeboten, die sowohl Ursachen als auch Hintergründe benennt (S. 12). Abschließend wird der Blick auf den Fluchtweg gelenkt (S. 15), wobei insbesondere auf die aktuelle europäische Grenzsicherung und ihre Folgen eingegangen wird (S. 16f.).

Der vorgegebene Ablauf ist stringent und praktikabel im Hinblick auf die Unterrichtssituation. Ob die Frage nach einer gerechten Welt tatsächlich ganz am Anfang stehen soll, mag kontrovers beurteilt werden. Dafür spricht, dass Sch. oft keine realistischen Vorstellungen davon haben, wie unterschiedlich die globalen Lebensbedingungen sind. In den Medien wird immer wieder z. B. von Regionen in Afrika und Asien berichtet, in denen Unterernährung herrscht, die nur mangelhaft ärztlich versorgt sind, in denen Bürgerkriege wüten oder wegen Trockenheit die Ernte ausfällt. Jedoch bleibt dies für die meisten Jugendlichen sehr »weit weg«, und meist fehlt der unmittelbare Bezug dazu. Genauso wenig sind sich Schüler dessen bewusst, in welchem Wohlstand und welcher Sicherheit sie hier in Deutschland und Europa leben. Sie darauf aufmerksam zu machen und ihre Wahrnehmung für die eigene Situation und die Situation von Menschen in anderen Teilen der Erde zu schärfen, ist der Zweck dieser ersten Frage nach einer gerechten Welt.

Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind sehr unterschiedlich. Es ist aber niemals eine einfache Entscheidung, sich auf die Flucht zu begeben, seine Heimat, sein soziales Umfeld aufzugeben und den größten Teil seines Besitzes zurückzulassen. In der Regel ist der Druck so groß, dass den Betroffenen keine andere Wahl bleibt. In den überwiegenden Fällen geht es um die Befriedigung der elementarsten Bedürfnisse wie Nahrung, ärztliche Versorgung, Freiheit, Bildung, Rechtsicherheit. Dabei ist zu bedenken, dass die Menschen

weltweit via TV und Internet über die Verhältnisse in reicheren Ländern durchaus informiert sind. Oft kommt leider gerade auf diesem Weg ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit an. Dadurch entstehen stark überzogene Vorstellungen vom Wohlstand und Lebensstandard der reichen Industrienationen.

Spätestens dann, wenn Migranten an einem bestimmten Ort eintreffen und sich dort niederlassen möchten, stellt sich die Frage der Anerkennung eines Flüchtlingsstatus: Sind alle Menschen, die geflüchtet sind, Flüchtlinge? Können alle Gründe, die Menschen bewogen haben, sich auf den Weg zu machen, anerkannt werden? Welche Zustände in der Heimat führen in der Fremde dazu, dass ihnen Hilfe gewährt wird?

Das Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge von 1951, die sog. Genfer Flüchtlingskonvention, definiert einen Flüchtling als eine Person, »die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.« Diese anerkannte Definition schränkt den Flüchtlingsbegriff ein auf Personen, die unter Verfolgung leiden; nicht dazu zählen also z. B. Menschen, die unter mangelhafter medizinischer Versorgung leiden, denen Bildung verweigert wird, die keine Möglichkeit haben, ihre Familie zu ernähren, oder die hungern.

Neben dieser von vielen Staaten anerkannten Definition gibt es auch weiterreichende Definitionen, z. B. von der Organisation Amerikanischer Staaten von 1984: »Flüchtlinge sind Personen, die aus ihrem Land geflohen sind, weil ihr Leben, ihre Sicherheit oder ihre Freiheit durch allgemeine Gewalttätigkeit, Aggressionen von außen, interne Konflikte, eine massive Verletzung der Menschenrechte oder andere Umstände, welche die öffentliche Ordnung empfindlich stören, bedroht sind.«

Eine Definition des Flüchtlingsbegriffs ist also nicht leicht. Verschiedenste Einzelschicksale spiegeln die Vielfalt der Fluchtgründe wider und weisen auf die Schwierigkeit einer Kategorisierung hin. Die Sch. sollen vorgegebene Definitionen kennenlernen, sich mit ihnen auseinandersetzen und eine eigene Definition für

den Flüchtlingsbegriff formulieren. Dabei ist ihre Aufmerksamkeit besonders darauf zu lenken, welche Bereiche durch ihre Definition abgedeckt werden und welche nicht. Wie verändert sich die Definition, je nachdem ob man sie aus der Sicht der Geflüchteten entwickelt oder aus der Sicht derer, die Flüchtlinge aufnehmen müssen?

Der letzte Schritt in diesem Kapitel führt zum Fluchtweg. Die Erinnerungen von Marion Gräfin Dönhoff beschreiben Menschen auf der Flucht, damals 1945 infolge des Zweiten Weltkriegs. Dieser Schilderung wird die Beschreibung eines für heute typischen Fluchtweges hinzugefügt. Zwei Punkte seien dabei besonders hervorgehoben. Erstens die Situation an sich: Menschen müssen aufbrechen, unter Umständen sehr überraschend, oft gehen sie ins Ungewisse, schließen sich Fremden an, vertrauen sich Schiebern an und sind ihnen ausgeliefert. Sie müssen körperliche Strapazen und Entbehrungen aushalten, ihr Leben ist bedroht. Dazu kommt die stetige Angst vor Entdeckung. Zweitens soll deutlich werden, dass es sich bei dem Entschluss zur Flucht nicht um eine leichtfertige Entscheidung handelt. Zunächst einmal kostet die Flucht Geld. Das bedeutet, dass für die meisten Menschen in Afrika oder Asien eine Flucht nach Europa oder in die USA gar nicht möglich ist. Mit aus diesem Grunde ist die Zahl der Binnenvertriebenen so hoch. Wer jedoch die Reise finanzieren kann, weiß in der Regel, was auf ihn zukommt und wie gefährlich eine Flucht ist. Die Behauptung, dass viele einfach nur nach Europa kämen, um auszuprobieren, ob man dort besser leben kann, ist in Anbetracht dessen unhaltbar. Eine Flucht nehmen Menschen nur auf sich, wenn sie keine Alternative mehr sehen!

Mehr und mehr hat sich Europa zu einer Festung entwickelt. Die EU-Außengrenzen werden befestigt, gesichert und überwacht. Ankommende Flüchtlinge werden am Grenzübergang gehindert oder direkt nach dem Grenzübergang festgenommen und umgehend ausgewiesen. Es liegen erschütternde Berichte darüber vor, dass Flüchtlinge an Grenzzäunen erschossen wurden oder im Meer ertrunken sind, weil sie daran gehindert wurden, an die Küste zu gelangen (siehe www.borderline-europe.de).

S. 4: Mögliches Vorgehen

1. Schritt: Die Sch. lesen den Text »Gerechte Welt?« und diskutieren, nach welchen Kriterien die Bevölkerung des Dorfes eingeteilt wird.

2. Schritt: Zusatzfrage: Welche Gegebenheiten werden im zweiten Teil des Textes herausgestellt?

3. Schritt: Klassengespräch über die Vorstellungen von einer gerechten Welt. Wie könnte solch eine gerechte Welt geschaffen werden? Bleibt sie Illusion oder kann aus diesem Traum Wirklichkeit werden?

S. 5–6: Mögliches Vorgehen

1. Schritt: Die Sch. lesen den Text auf S. 5. Wenn Menschen unter schwierigen, menschenunwürdigen, gefährlichen Bedingungen leben, entsteht der natürliche Drang, dorthin zu gehen, wo bessere Verhältnisse vermutet werden. Es gibt viele Gründe, die Menschen dazu veranlassen, sich auf den Weg in eine andere Region oder gar ein anderes Land zu machen. Eine Fantasiereise kann den Sch. diese Ausgangslage veranschaulichen:

Die Schüler sollen sich bequem hinsetzen, die Augen schließen und zur Ruhe kommen. Folgender oder ein ähnlicher Text wird gesprochen:

»Sie schlendern durch die Stadt und treffen einen Bekannten. Er lädt Sie ein, ihn zu begleiten. Sie haben Zeit und Lust dazu. Er führt Sie zu einer Asylbewerberunterkunft.

Gemeinsam betreten Sie das Haus. Ihr Bekannter muss etwas erledigen und geht dafür in ein Zimmer.

Sie sehen viele Menschen auf den Fluren und hören ihre Stimmen. Viele verschiedene Sprachen, Menschen aus Afrika, Asien, Osteuropa.

Da schaut Sie ein junger Mann an und lächelt Ihnen zu. Er winkt Ihnen.

Sie gehen zu ihm hin, und er begrüßt Sie. Auch Sie begrüßen ihn. In gebrochenem Englisch können Sie sich unterhalten.

Sie wollen diesen Menschen kennenlernen. Sie können ihn alles fragen.

Auch Ihr Gegenüber hat viele Fragen an Sie. Er ist sehr interessiert an Ihnen. Und so kommen Sie ins Gespräch und erzählen sich alles Mögliche.

Auch die anderen Bewohner schauen herüber und hören gespannt zu, was Sie als fremder Besucher zu erzählen haben ... (ca. 20 Sekunden Stille)

Ihr Bekannter kommt wieder aus dem Zimmer. Sie müssen gehen. Sie verabschieden sich von allen Bewohnern. Sie lächeln und winken Ihnen zum Abschied.

Sie drehen sich um und verlassen das Haus. Jetzt sind Sie wieder im Klassenzimmer.«